

# Bahnlärm raubt Menschen in Kaub am häufigsten den Schlaf

SPD Studie belegt, dass die rechte Rheinseite am meisten unterm Krach leidet

■ **Braubach/Loreley.** Auf Anfrage der SPD-Kreistagsmitglieder Carsten Göller und Mike Weiland hat Infrastrukturminister Roger Lewentz Ergebnisse einer Studie zur Wirkung des Bahnlärms auf die Bevölkerung weitergegeben. Die Studie weist wissenschaftlich fundiert nach, wie stark die Menschen in der neuen Verbandsgemeinde Braubach-Loreley unter Bahnlärm leiden. St. Goarshausen, Kaub, Kestert, Kamp-Bornhofen, Osterpai, Filsen und auch Braubach gelten laut Studie als mit am meisten belastet. Nach Ansicht von Göller und Weiland unterstreicht die Studie den Handlungsbedarf für kurzfristige Maßnahmen wie ein effektives lärmabhängiges Trassenpreissystem sowie langfristig

den Bau einer Alternativtrasse. Für die Studie wurde ermittelt, wie hoch die Belästigung durch den Bahnlärm am Tag ist und wie häufig die Menschen nachts durch den Bahnlärm aufgeweckt werden. Die Ergebnisse im Einzelnen: Mit 53,5 Prozent ist die Belästigung am Tag in St. Goarshausen am höchsten. In Kaub liegt der Wert bei 47,3 Prozent, in Kestert bei 44,4. Es folgen Kamp-Bornhofen (44,2), Osterpai (40,1), Filsen (38,4) und Braubach (28,7). Bei den Aufwachreaktionen ist Kaub trauriger Spitzenreiter mit einem Wert von 12,4 im Durchschnitt. Es folgen Kestert mit 12,18, Kamp-Bornhofen (12,03), Osterpai (11,52), Filsen (11,45), Braubach (9,92) und St. Goarshausen mit 9,57 Aufwachreaktionen im Schnitt.

Vergleicht man die Werte auf der gesamten Strecke von Mainz beziehungsweise Wiesbaden bis Koblenz, so sind gerade im Bereich der VG Braubach-Loreley die Werte am höchsten. Nur Koblenz-Stolzenfels erreicht ähnlich hohe Werte. Insgesamt ist die Lärmbeeinträchtigung auf der rechten Rheinseite höher als linksrheinisch.

Der Schienenlärmindex wurde erarbeitet von der Fachhochschule Trier und der Zeus GmbH (Hagen). Die Studie orientiert sich fachlich an Lärmindizes, die in der Umgebung der Flughäfen Frankfurt und Zürich erstellt wurden. Im Zeitraum Oktober 2010 und Juli/August 2011 wurden 1211 Personen telefonisch befragt, um eine fundierte Datenbasis zu erhalten.